



Meta-Morphose

Nach acht Jahren hat KEF seine Bestseller-Box LS50 grundrenoviert. Im Zentrum steht dabei die „MAT“-Strategie gegen vagabundierende Hochtonenergie. Mit dieser ist die LS50 Meta sowas von up to date!

Matthias Böde



Die LS50 Meta gibt's in vier satinierten Farbausführungen zum Preis von je 1200 Euro.

Der Siegeszug der KEF LS50 begann bereits 2012. Nie werde ich den Augenblick des ersten Kontakts mit dem ungewöhnlich gestylten, ja, geradezu ikonischen Kompaktlautsprecher vergessen: ein knapp schuhkartongroßes Bötchen mit konvex gebogener Schallwand aus stabilem Magnesium-Druckguss, in deren Mitte ein einzelnes Chassis sitzt. Tatsächlich handelt

es sich um ein Zwei-Wege-System, bei dem die beiden Treiber – ein 13 Zentimeter durchmessender Tiefmitteltöner und die 2,5er-Tweeter-Kalotte – ineinanderliegen und somit einen Koaxialtreiber bilden.

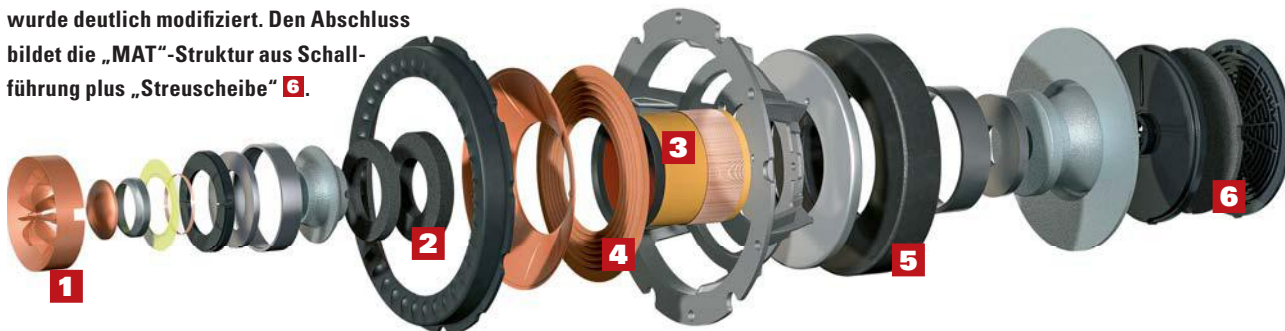
Dieser ist bekanntlich eine seit vielen Jahren stetig optimierte KEF-Spezialität namens „Uni-Q“ und soll aufgrund des identischen Schallzentrums aller abgestrahlten Töne mit homogener Schalllaufzeit zum Ohr eine besonders räumliche wie plastische Wiedergabe ermöglichen. Normalerweise ist er von Tieftönern flankiert, doch in KEFs puristischem Mini-Monitor übernimmt er den gesamten Frequenzbereich.

Der schnörkellos-elegante Auftritt der LS50 im lackschwarzen Outfit mit dezent eingearbeitetem KEF-Logo hatte etwas ungemein Modernes. Seitdem gab es vielfältige Farbvarianten, was nicht selten sogar die Membranen mit einbezog, wodurch die LS50, die im Jahr ihres Erscheinens sogar den begehrten EISA Award abräumte, zu einer Art Popstar im Feld der gegen sie oft sehr brav erscheinenden Kompaktboxen aufstieg. Außerdem bereicherte KEF sein schnell zum Verkaufsschlager avancierendes Böxchen um eine mit allerlei Raffinesse ausgestattete Aktiv-Version sowie optische Sonderausführungen, sodass das Thema „LS50“ stetig aktuell blieb.

Die „Meta“-Morphose der LS50

Doch nun entwickelte sich der beliebiger wandelbar erscheinende Lautsprecher als LS50 Meta in gänzlich neuer Form aus der alten Spezies – zumindest, was die ausgefeilte Technik betrifft. Denn KEFs junger,

Der Uni-Q der LS50 Meta im Detail: **1** Verstärkungsrippen hinter der „Tangerine“-Schallführung sorgen für erhöhte Stabilität. **2** Überarbeiteter Dämpfer im Luftspalt des Tweeters. **3** Verbesserter Übergang am vorderen Ende der Schwingspule des Tiefmitteltöners, der zudem eine neue Aufhängung bekam **4**. Das Antriebssystem **5** wurde deutlich modifiziert. Den Abschluss bildet die „MAT“-Struktur aus Schallführung plus „Streuscheibe“ **6**.



ungemein beschlagener Entwicklungschef Dr. Jack Oclew-Brown hat das Erfolgsmodell quasi auf dessen Meta-Ebene in der Theorie sowie im Labor nochmal ganz genau geprüft wie analysiert und es danach vielfältig verbessert.

Als Basis diente ihm der ohnehin in vielerlei Hinsicht optimierte Uni-Q der mittlerweile zwölften Generation, wie er etwa in der ambitionierten „R-Serie“ der Briten zum Einsatz kommt. Im Vergleich zum bislang in der LS50 verwendeten Treiber findet sich hier etwa in der Schallführung ein Verstärkungselement, das unerwünschte Schwingungen reduziert. Dieses wurde notwendig, da der Antrieb des Hochtöners deutlich kräftiger ist.

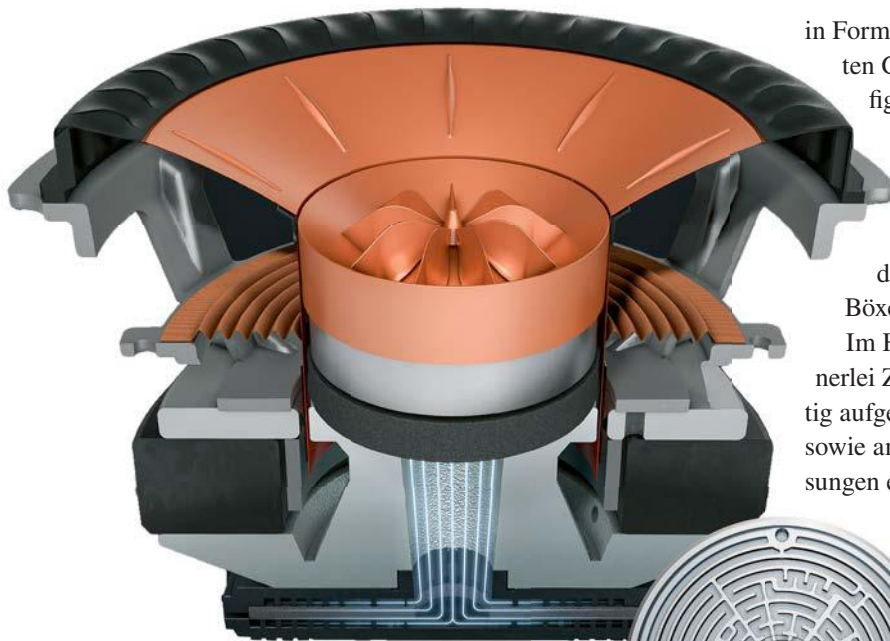
Um Stauungen und Reflexionen zu vermeiden, atmet dessen Kalotte durch eine Schallführung nach hinten frei aus. Allerdings können diese Anteile zu Verfärbungen führen, da sie etwa durch die rückwärtige Bassreflexöffnung nach außen gelangen, weshalb eine Reihe von Herstellern individuelle Lösungen fanden, um diese Töne abzuleiten und unschädlich zu machen. Doch wohl kaum einer tut dies so effektiv wie KEF.

Im Zentrum steht dabei die „Metamaterial-Absorptionstechnologie“, kurz „MAT“. Wie ein Propfen verschließt hier ein runder, raffiniert gestalteter Deckel die hintere Austrittsöffnung des Uni-Q und soll so wie „ein Schwarzes Loch für Schall“ 99 Prozent von dessen Energie absorbieren sowie auf diese Weise Verzerrungen wie Überlagerungen reduzieren – mittels anderer Lösungen hätte man laut Oclew-Brown höchstens 60 Prozent erzielt. Der synthetische Stoff entstammt einer gemeinsamen Entwicklungsinitiative mit den für wissenschaftliche Expertise bekannten Spezialisten der „Acoustic Metamaterials Group“ in Hong Kong.



SINGLE STATT BI

Natürlich hätte man für den Tiefmittel- wie den Hochtöner des Uni-Q separate Anschlüsse legen können. Doch KEF verzichtete klugerweise auf ein Bi-Wiring-Terminal und bietet ein Single-Anschlussfeld. In dieser Preisklasse betreiben eh die allermeisten Hörer nur ein Kabel, und dann vermeidet man Klangverluste aufgrund primitiver Blechbrücken beziehungsweise die Anschaffung von Bi-Kabeln oder aber -Adaptern.



Der Schnitt durch den Uni-Q zeigt den Strömungskanal hinter dem zentrisch eingesetzten Tweeter, dessen Töne im 90-Grad-Winkel auf die „MAT“-Scheibe (r.) treffen.



Ein weiterer, wesentlicher Aspekt ist in diesem Zusammenhang die labyrinthartige Oberflächenstruktur der dämpfenden Scheibe. Deren Konstrukteure berechneten spezifische Kanäle für verschiedene Frequenzen und deren Wellenlängen, die in ihrer Kombination auf kleinstem Raum ein Maximum an Absorption erzielen sollen, weil sich die Töne in ihnen totlaufen respektive nicht mehr per Reflexion zurück können.

Das Versprechen gehalten

Angesichts dieser Innovation ist es beinahe müßig zu erwähnen, dass die LS50 Meta natürlich ihre angestammten Qualitäten etwa

in Form des mehrlagigen, doppelt versteiften Gehäuses behielt wie auch die griffigen Klemmen im Single-Wire-Terminal. Zusammen mit den neuen Metas erscheint ein passender, in der jeweiligen Farbe erhältlicher „S2“-Ständer, auf dem sich das rund acht Kilogramm schwere Böxchen sturzsicher fixieren lässt.

Im Hörtest machte die Meta-LS50 keinerlei Zicken, sondern spielte – einmal richtig aufgestellt – ebenso engagiert und klar sowie angesichts ihrer kompakten Abmessungen erstaunlich profund auf. Ein Punkt, der ja bereits bei ihrer Vorgängerin überraschte und den die Neue sogar noch geringfügig ausbaut. Wobei es weniger die Fülle als der punktgenaue Punch war, der den Effekt von gesteigerter Prägnanz in den unteren Lagen erzeugte.

Darüber koppeln bruchlos die Mitten und Höhen an. Selbst Maria Pihls Hörtest-Standard „Malvina“, ein Titel, der schwachbrüstig vorgetragen seine Wirkung verfehlt, behielt über die neue LS50 ein solides Fundament, über dem sich weit gefasst das Spektrum dräuender Synthesizer-Schwaden auftürmte, während die Sängerin realistisch umrissen und wie festgenagelt zwischen den Boxen stand.

Damit spielte die kleine KEF tatsächlich genauso ganzheitlich und kohärent, wie es ihr Uni-Q verspricht. Die dunklen, jäh hervorschießenden Impulse im glasklar eingefangenen „Tres Luceros“ von der STEREO-Hörtest-CD IX überforderten die kompakte Britin selbst bei höherem Pegel nicht, sodass man bei ihr kaum von eingeschränkten



AUS EINEM GUSS

Zur neuen LS50 Meta bringt KEF passende „S2“-Standfüße in der jeweiligen Farbe. Mit diesen ergibt sich ein optischer Auftritt aus einem Guss. Die Ständer sind mit Bleischrot befüllbar und kommen samt Kabelkanal, Spikes sowie Bodenschonern. Zudem lassen sich die Boxen auf ihnen sicher fixieren. Paarpreis: um 450 Euro.

META-AKTIV: LS50 WIRELESS II

So wie Blau die Spezialfarbe der passiven LS50 Meta ist, kommt ihre aktive Schwester neben Anthrazit, Grau und Weiß exklusiv in Rot (r.). Das obere Bedienfeld ist das Merkmal der LS50 Wireless II, die jetzt kurz nach der passiven Meta zum Paarpreis von knapp 2500 Euro erscheint. Wie bisher folgt das Konzept dem Master/Slave-Prinzip, wobei eine Box die Signale erhält sowie die Steuerung übernimmt, während ihr die zweite, entweder drahtlos oder per „Interspeaker“-Kabel verkoppelte, folgt. Mit der KEF Connect-App lassen sich Tidal (MQA-fähig), Amazon-Music, Qobuz, Deezer, Internet-Radiostationen und Podcasts streamen – und mit Spotify Connect von der nativen Anwendung aus. Die LS50 Wireless II ist außerdem „Room Ready“. AirPlay 2 und Google Chromecast stellen die nahtlose Verbindung zu Apple- oder Android-Geräten her. Ebenfalls an Bord: Bluetooth-Connectivity.





Kaum jemand durchdringt und beherrscht die Lautsprechertechnik so wie KEFs smarter Chefentwickler Dr. Jack O'Leary-Brown.

Möglichkeiten reden kann, sondern vielmehr von einem kompletten Lautsprecher mit eindeutig audiophilen Meriten

Klarer Abstand zur Ex-50er

Bleibt die Frage, ob und inwiefern sich die im Preis nicht gestiegene „Meta“-Version von der ursprünglichen LS50 klanglich absetzen kann. Dazu nahm ein Pärchen an dem fröhlichen Hörreigen teil. Und sofort fiel auf, dass die Nachfolgerin mehr Farbe, Temperament und somit Ausdruck im akustischen Antlitz hat. Sie erscheint profunder und zugleich detailgenauer. Es war weniger so, dass KEFs Neuzugang Winzigkeiten deutlicher herausstellte. Vielmehr löste sie zum Beispiel Hallanteile besser von Stimmen und Instrumenten ab, aus denen das Gehör dann viel einfacher Rauminformationen ziehen konnte. Aus diesem Grund wirkten die Klangbilder der „Meta“ größer, gelöster und definierter in die Tiefe gestaffelt.

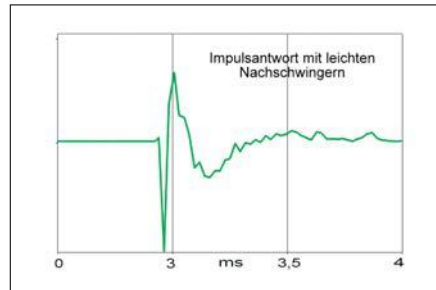
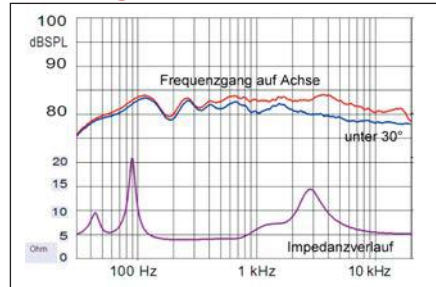
Setzte man nach einer Viertelstunde mit dieser ihre Vorgängerin an denselben Platz, empfand man den Vortrag der identischen Stücke unmittelbar als fahler, enger, vordergründiger sowie in der Dynamik leicht eingebremst. Sagen wir es so: Die LS50 Meta ist schlicht der bessere Lautsprecher. Das Raffinement, das der Hersteller ihr spendiert hat, schlägt sich in gesteigerter Klangqualität nieder, womit die zur Meta gemorphte LS50 wieder up to date ist und ihren Anspruch als heißer Tipp unter den Kompaktboxen erneuert. Selten war es wohl so wahr: Nur wer sich verändert, kann sich treu bleiben. ■

KEF LS50 Meta

Preis: um 1200€ (vier Farbvarianten)
Maße: 20 x 31 x 28 cm (BxHxT)
Garantie: 5 Jahre
Kontakt: GP Acoustics
 Tel.: +49 201 170390
 www.gpaeu.com

Den Coup der ersten LS50 wiederholt die Meta insofern, dass sie dank verbessertem Uni-Q-Chassis und „MAT“ deren klangliche Fähigkeiten erweitert. Damit zählt die markante Kompaktbox auch für die nächsten Jahre zu den Top-Tipps in diesem Preisbereich.

Messergebnisse



Minimale Impedanz	4 Ohm bei 250 Hz
Maximale Impedanz	21 Ohm bei 90 Hz
Kennschalldruck (2,83 V/m)	83 dB SPL
Leistung für 94 dB SPL	15 W
Untere Grenzfrequenz (-3dB SPL)	45 Hz
Klirrfaktor bei 63/3k/10k Hz	0,28/0,03/0,1 %

Labor-Kommentar

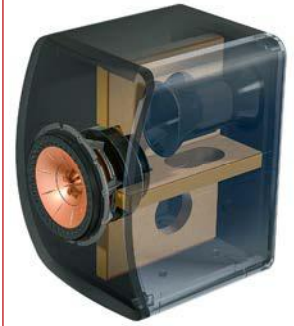
Ausgeglichener Frequenzgang mit sacht abfallenden Höhen, besonders unter Winkel, sodass die LS50 Meta auf den Hörer ausgerichtet werden sollte. Diese Feinabstimmung scheint uns passend, da der Level so bei 50 Hertz und 20 kHz ungefähr auf einem Niveau liegt, was eine ausgeglichene tonale Balance erzeugt. Weitere Pluspunkte sind der unkritische Impedanzgang und sehr geringe Klirr.

Ausstattung

Single-Wire-Terminal, Befestigungsmöglichkeit für Standfuß S2

STEREO - TEST

KLANG-NIVEAU	87%
PREIS/LEISTUNG	
★ ★ ★ ★ ★	
ÜBERRAGEND	



SOLIDE SACHE

Das mehrlagige, doppelt versteifte Gehäuse blieb der LS50 Meta erhalten.

TEST-GERÄTE

CD-Spieler:

Musical Fidelity M3scd

Vollverstärker:

Audionet SAM 20 SE, Rega Brio AMP

Lautsprecher:

KEF LS50

Kabel:

HMS Concertato LS, Silent Wire LS16 mk2